



Magie

■ TEXT: WIGBERT WINKLER

und Magier

Magie wurde zu allen Zeiten mit außergewöhnlichen Phänomenen und Leistungen verbunden. Beruhen diese Überlieferungen auf Aberglauben? Sind unsere modernen Zweifel an der Magie gut begründbar? Der folgende Streifzug zeigt die Entwicklung der Magie von der Antike bis heute und bringt einige spektakuläre Berichte über Magier.

Im Laufe der Jahrtausende entwickelten sich sehr viele Definitionen für den Begriff Magie. Die wohl allgemeinste und auch älteste Definition, die auch das Idealbild darstellt, lautet: Magie ist die Anwendung von hohem Wissen. Giordano Bruno definiert den Magier in seinem Werk *De magia*: „Zuerst wurde der Magus als der Weise aufgefasst; von dieser Art waren die Anhänger des Hermes Trismegistos bei den Ägyptern, die Druiden bei den Galliern, die Gymnosophen (Yogi) bei den Indern, die Kabbalisten bei den Hebräern, die Magier bei den Persern, die Sophi bei den Griechen und die Sapientes bei den Römern.“

Später hielt man einen Magier für jemanden, der Wunder tut. Dies ist ein Hinweis darauf, dass das Wissen über das Machbare so weit abgenommen hat, dass man viele Dinge nicht mehr für möglich hielt. So galt bald jemand, der unerklärliche Werke vollbrachte, als mit dem Teufel oder Dämonen im Bunde. Magie wurde zu etwas Übernatürlichem bzw. „Aberglaube“ und dies führte dazu, dass man Menschen mit besonderem Wissen als Zauberer und Hexen bezeichnete und auf manigfache Weise verfolgte.

Heute werden Begriffe wie Weisheit und Magie, auf das normale, moderne Leben bezogen, nicht mehr verwendet. Magie ist das Gebiet von Taschenspielern und Varietékünstlern. Auch die größte Illusion beruht auf Tricks und hat nichts Übernatürliches an sich.

Wissen wird nun allgemein von den Wissenschaften gehütet, die allerdings in unzählige Disziplinen zersplittert sind. Durch die atheistischen Grundlagen und das ausschließliche Augenmerk auf das, was man heute unter Materie versteht, ist das, was die Wissenschaft für möglich hält, sehr eng geworden.

So ist sie z. B. nicht in der Lage, die Phänomene, die die Parapsychologie eindeutig als existent festgestellt hat, sinnvoll

in ihr Weltbild zu integrieren. So werden heute die überlieferten Berichte über Magie und Magier weitgehend als Mythen, Aberglaube oder als einfach erklärbar abgetan. Aber urteilen Sie selbst bei diesem „magischen“ Streifzug durch die verschiedenen Epochen der Geschichte.

Ägypten - Zentrum der Magie

Zu allen Zeiten war Ägypten ein Synonym für Magie, Geheimnis, Mysterien, höheres und höchstes Wissen. Auch heute ist das Rätsel Ägypten noch längst nicht enthüllt. Wie konnte eine Kultur so lange stabil gehalten werden? Wie konnte man ohne Straßen 500 Tonnen schwere Steine transportieren? Wie konnte man ohne Stahl Diorit, dessen Härte knapp unter jener des Diamanten liegt, perfekt bearbeiten? Wir staunen über die mathematische Perfektion der Pyramiden und finden kaum Hinweise auf eine mathematische Wissenschaft.

Schon die Griechen hielten das Land des Nils für höchst geheimnisvoll, denn der Name Ägypten stammt aus dem Altgriechischen und bedeutet so viel wie „geheimer Ort“ oder „Ort der Mysterien“. (Die Ägypter nannten ihr Land Kem, „das schwarze Land“ oder „das verbrannte Land“.) Ägypten galt als Zentrum des Wissens. Von beinahe allen Weisen und Philosophen Griechenlands gibt es Hinweise auf Ägyptenaufenthalte zu Studienzwecken.

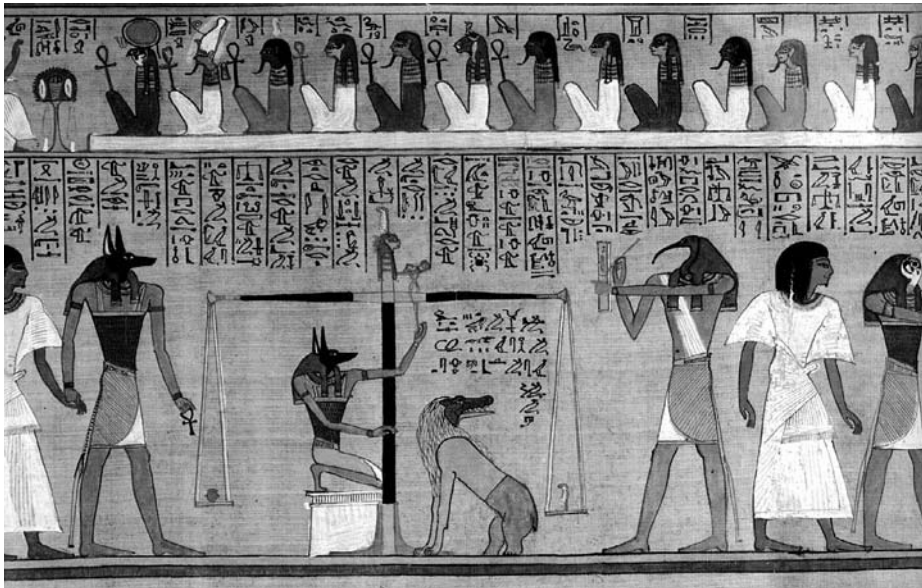
Wenn man diesen Rätseln irgendwie näher kommen will, muss man sich mit der Institution der Mysterien auseinandersetzen. Es scheint in Ägypten Ausbildungsinstitutionen gegeben zu haben, die ein durch höchste Geheimhaltung geschütztes hohes Wissen besaßen und an besonders geprüfte Schüler weitergaben. Das Wissen vereinte offensichtlich spirituelle, politische, wissenschaftliche und künstlerische Inhalte zu einem Ganzen. Für einen Ägypter wäre die heutige Tren-

Woher kommt der Begriff „Magie“ ?

Das Wort „Magie“ kommt aus Mesopotamien und scheint auf den Namen des medischen Stammes der Magier zurückzugehen. Die Priester der persischen zoroastrischen Religion, die überwiegend diesem Stamm angehörten, hießen „Mags“. Sie scheinen eine Erbkaste medischer Priester gewesen zu sein, vergleichbar etwa mit den Leviten und Brahmanen. Unter den Achämeniden waren sie die Priesterkaste schlechthin. Herodot berichtet, dass sie Träume deuteten und durch Opferung weißer Pferde prophezeiten.

In der Geschichts- und Sprachforschung gelten Magier als Gelehrte, als „Weise der heidnischen Völker“ – Bourdaloue betrachtet z.B. die Heiligen Drei Könige als „Fürsten der Wissenschaft“.

Häufig werden die Worte Magie, Magus, Magier auch auf den indogermanischen Wortstamm *mog*, *magh* und *megh* zurückgeführt. Er bedeutet Können und Weisheit. Magie ist gleichzusetzen mit einer Gesamtwissenschaft, wenn man beispielsweise Wissenschaftsgebiete wie Physik, Chemie, Astronomie, Mathematik, Medizin, Philosophie und Psychologie vereinen würde.



Eine der wichtigsten magischen Zeremonien Ägyptens war die der Mumifizierung. Ihr geheimer Sinn war nicht, das Überleben des Körpers zu sichern, sondern der Seele eine ungestörte Läuterung während der ersten Wochen nach dem Tod zu ermöglichen. Hier die Szene des Totengerichtes bei der das Herz gewogen wird. Dabei entscheidet sich, ob der Mensch ins Amenti (Nirvana) eingehen kann, oder ob er von dem die Materie darstellenden Ungeheuer Typhon gefressen wird (Reinkarnation).

nung der Bereiche Politik, Religion, Wissenschaft und Kunst völlig unvorstellbar. Und eigentlich ist der Unsinn dieser Trennung auch leicht zu erkennen. So wird

z. B. Politik nur wirklich dauerhaft sein, wenn sie alle Wissenschaften perfekt anzuwenden und ganzheitlich zu kombinieren weiß, wenn sie Religion zur Schaf-

Der magische Moment der Trennung der Seele Ba vom Körper. Aus dem Papyrus Ani.



fung eines gemeinsamen gesellschaftlichen Bewusstseins und einer alle Schichten des Staates umfassenden hohen Ethik integriert. Zu all dem wird auch die Kunst benötigt, welche diese hohen Werte mit ihren Mitteln sichtbar und übertragbar machen kann.

Und mehr noch: Wenn man die Maximen der Pharaonen und Wesire genauer analysiert, erkennt man das Ziel, alle Menschen an das höchste erreichbare Ideal heranzuführen.

Die alten Texte sagen, dass die Menschen von den Göttern unterstützt werden, um zu ihnen zu gelangen. Diese Götter sollen zu den ersten Menschen gekommen sein, ihnen einen Funken des Geistes übertragen haben, der es den Menschen ermöglichte, diesen in der Wissenschaft und in der Kunst anzuwenden, um dauerhafte zivilisatorische und kulturelle Strukturen zu bilden und auch um Kontakt mit dem Unsichtbaren zu erlangen.

Diese perfekte Anwendung eines unglaublich ganzheitlichen Wissens ist Magie.

Der geheime Sinn der Mumifizierung

Der Mensch bestand für sie aus sieben Ebenen oder Teilen. Der physische Körper war dabei nur der dichteste Teil, der von der wirklichen göttlichen Essenz des Menschen am weitesten entfernt ist. Die Ägypter stellten ihn als einen Ziegelstein mit Kopf dar. Das Wissen über die anderen Ebenen stellt das Zentrum des Wissens und damit der Magie dar. Die Mumifizierung hatte nicht – wie oft fälschlicherweise angenommen wird – die Aufgabe, den physischen Körper zu erhalten, sondern diente vielmehr dazu, ihn und einige der niederen Körper hermetisch abzuschließen und damit das Erheben der Seele Ba zu ermöglichen.

Das magische Gesetz der Analogie

In der Renaissance wurde mit der Tabula Smaragdina ein dem ägyptischen Hermes Trismegistos zugeschriebenes Werk aus dem 2. Jh. n. Chr. entdeckt. Es enthält sieben magische Gesetze, darunter auch das berühmte Gesetz der Analogie: „Wie oben so unten, wie im Großen so im Kleinen.“

Es symbolisiert ein zum heutigen kausalen Denken grundsätzlich verschiedenes Denkprinzip. Das kausale Denken verlässt nie die Ebene, es ist prinzipiell horizontal. Im analogen Denken gibt es für jedes physische Gesetz ein entsprechendes Gesetz auf den „höheren“, subtilen Ebenen. Heute findet dieses „vertikale“ Entsprechungsdenken z. B. in der Astrologie Anwendung, aber diese gilt noch weitgehend als unwissenschaftlich.

Magie im alten Rom

Die römische Magie basierte weitgehend auf der ägyptischen. Der jahrtausendelange Verfall der ägyptischen Mysterien war nun beinahe abgeschlossen. Das große Wissen war verloren, aber es gab immer noch genügend Kenntnisse für außergewöhnliche Leistungen. Aber das Volk verstand es nicht mehr und wurde damit zunehmend zur unregierbaren Plebs. Vielfältige niedere Zauberpraktiken wurden ausgeübt. Es gab nur mehr wenige Eingeweihte, die sich durch umfassendes Wissen und hohe Ethik auszeichneten.

Das Unverständene, Unerklärliche wurde zum Zauber oder im der Fall der Christen zu Wundern. Die Wunder des (in Ägypten ausgebildeten) Jesus unterschieden



Simon Magus fliegend vor Nero. Petrus sieht zu und soll Simon Magus danach zum Absturz gebracht haben, wofür er von Nero eingekerkert wurde. Gemälde von Benozzo Gozzoli aus dem 15. Jahrhundert.

den sich nicht von den magischen Leistungen eines Apollonius von Tyana oder Simon Magus. Magische Heilungen, das Austreiben von Dämonen, das Erwecken von Toten (oder Scheintoten), Levitationen wie das Gehen auf dem Wasser (Jesus) oder das Sich-in-die-Luft-Erheben (Simon vor Nero und Petrus), Materialisationen wie das Erscheinenlassen von Fischen (Jesus) oder Hunden (Simon) sind vielfach überliefert.

Der Gnostiker Simon Magus

Von ihm wissen wir vor allem durch ihm feindlich gesinnte Kirchenväter. Seine Existenz war lange umstritten und konnte schließlich durch das Auffinden des dem hl. Hippolyt (um 235) zugeschriebenen griechischen Manuskriptes „Philosophumena“ zweifelsfrei nachgewiesen werden. Wegen seiner magischen Künste wurde er auch „die große Kraft Gottes“ genannt.

Simon soll Statuen zum Lachen und zum Gehen sowie Hunde zum Singen gebracht haben. Einmal ließ er eine Sichel selbständig ein Feld abmähen.

Simon begab sich nach Rom und wurde dort geschätzter Ratgeber von Kaiser Nero, den er überzeugte, indem er sich bei einem Treffen bald eine jugendliche, bald eine alte Erscheinung gab. Bei einem anderen Treffen mit dem Kaiser soll er gleichzeitig draußen zum Volk gesprochen haben.

Die Kirchenlehrer machen Simon zu einem Rivalen vor allem des Paulus. Seine Fähigkeiten und Lehren wurden offensichtlich von der jungen Kirche als große Gefahr aufgefasst. Es wird

auch von magischen Kämpfen mit Petrus und Paulus berichtet. So soll Simon Magus vor Kaiser Nero und diesen Aposteln einen großen schwarzen Hund erschaffen haben. Petrus konnte diesen aber mit Brot besänftigen. Als Simon sich schließlich in die Lüfte erhob, soll ihn Petrus dadurch besiegt haben, dass er ihn abstürzen ließ, wobei Simon sich das Genick gebrochen haben soll. Nero soll daraufhin erbost den Apostel eingekerkert haben.

Apollonius von Tyana

Apollonius war ein Philosoph Anfang des 1. Jh. nach Christus. Nach einem Bericht des Kirchenvaters Hieronymus war er Zeitgenosse des Apostels Johannes. Schon sehr früh zeigte er außergewöhnliche Vernunft und Scharfsinn und alle berichten von seiner besonderen Schönheit.

Sein Leben war eine Wanderschaft, die ihn über Babylon bis nach Indien führte, wo die weisen Nagas, die „großen Schlangen“, seine Lehrer waren. Apollonius berichtet von einem fünfjährigen Schweigen als Vorbereitung zur Einweihung in ge-

wisse Mysterien. Apollonius heilte Krankheiten durch Handauflegen, rief Scheintote ins Leben zurück und besaß auch die Macht, Besessenheit auszutreiben, in dem er die Atmosphäre innerhalb und außerhalb des Kranken reinigte.

Seine großen Wundertaten wurden seinem tiefen Wissen über Sympathien und Antipathien in der Natur zugeschrieben, so soll er beispielsweise auch die Pest vertreiben haben.

Die Phänomene, die von ihm hervorgebracht wurden, sind zahlreich und belegt. Justinus, der älteste Kirchenvater, fragt: „Wie kommt es nur, dass die Talismane des Apollonius solche Macht haben? Denn sie halten, wie wir mit eigenen Augen sahen, die Wut der Wogen, die Heftigkeit der Winde und die Angriffe wilder Bestien zurück.“

Apollonius bekannte: „Ich kann Gegenwart und Zukunft wie in einem Spiegel sehen. Der Weise braucht nicht auf äußere Anzeichen in der Natur zu warten, um Fieber oder Seuchen vorherzusagen. Er weiß sie später als Gott, aber früher als das Volk. Die Götter sehen die Zukunft, die wahren Menschen ihr Herannahen, die gewöhnlichen Menschen die Gegenwart. Meine besonders enthaltsame Lebensweise bewirkt eine solche Feinheit der Sinne, dass die großartigsten und merkwürdigsten Dinge vollbracht werden können.“

Mittelalter - Magie kontra Aberglauben

Mit der Schließung der letzten heidnischen Tempel und der platonischen Akademie in Athen im 5. Jh. waren nicht nur die Mysterien für den Okzident verloren. Auch die Philosophie stand vor einem Neubeginn.

Die antike Philosophie diente nur mehr als Arbeitsmaterial, um die Offenbarung philosophisch zu fundieren. Es gab aber keine unabhängige Suche nach der Wahr-

heit mehr. Die Reste des magischen Wissens verkamen vielfach zu schwarzer Magie, zu Zauberei und Aberglauben. Es gab aber auch Versuche, das reine Wissen zumindest teilweise im Untergrund zu erhalten. Die Inquisition begann ihr schwarzes Werk und versuchte alles magische Wissen außerhalb der Kirche zu zerstören.

Mit den Kreuzzügen kam es zu Kontakten mit dem arabischen Raum, in dem sich noch wichtige Teile der Magie bzw. der antiken Literatur erhalten hatten. So entwickelten sich ab dem 12. Jh. zwei wesentliche Ströme magischen Wissens. In den Klöstern tauchte eine Reihe von glanzvollen Gelehrten auf, die aus den Literatursammlungen der Kirche schöpften. Der zweite Strom – die Alchemie – war mehr mit den Herrscherhäusern verbunden.

Alchemie - der Traum vom Gold und vom ewigen Leben

Die Magie bekam mit dem Aufkommen der alchemistischen Symbolik einen neuen Impuls. Die Erklärungen benützen die Symbolik der Elemente und der Metalle.

Der Traum von der Verwandlung von Blei in Gold ist für jeden fassbar und erstrebenswert. Dass mit Verwandlung des inneren Bleis in inneres Gold auch ein Initiationsweg, eine psychologisch-spirituelle Transformation gemeint war, ist noch heute vielfach unbekannt.

Zur physischen Umwandlung von Blei in Gold gibt es zahlreiche Berichte, unter anderem vor Päpsten und Königen.

Später wurde die Alchemie oft als die verrückte Mutter der vernünftigen Tochter Chemie bezeichnet. Aus heutiger Sicht können wir die Chemie als Physik der Atomhülle bezeichnen. Die Alchemie als Lehre von der Verwandlung der Elemente würde eher unserer Kernphysik entsprechen. Übrigens: Im Jahr 2003 konnte erstmals mit speziellen Lasern Gold in Quecksilber verwandelt werden.

Alchemistisches Gold - es wird im Londoner Museum aufbewahrt und stammt von einer, von hohen Würdenträgern bezeugten Umwandlung im 18. Jahrhundert.



Albertus Magnus - Magia naturalis

Albert der Große, Doctor universalis (1193 - 1280) versuchte den Menschen eine Gesamtschau der Schöpfung Gottes zu ermöglichen. Er wurde zunächst Dominikaner, deren Leitung er dann auch übernahm, Professor für Theologie an der Universität in Paris und Bischof von Regensburg.

Eine belgische Chronik bezeichnet Albert den Großen groß in der Magie, größer in der Philosophie und am größten in der Theologie. Im Hinblick auf seinen Einfluss müsste die Stufenfolge umgekehrt sein. Wäre die Entwicklung der Naturwissenschaften auf der von Albert eingeschlagenen Bahn weitergegangen, wäre ihr nach Meinung mancher Schriftsteller ein Umweg von drei Jahrhunderten erspart geblieben. Für Albert sind alle Wissenschaften Augen, mit denen man Gott sehen kann. Umgang mit der Natur pflegen heißt, sich mit den Spuren Gottes zu beschäftigen. Er schöpfte seine Naturerkenntnisse nicht wie damals üblich hauptsächlich aus Büchern, sondern vor allem aus der Erfahrung. Seine ersten Lehrer waren Bauern, Schäfer und Fischer. Und er schrieb Bücher über Botanik, Mineralogie, Geographie, Physik, Chemie und Zoologie.

In Alberts eigenen Abhandlungen finden sich zahlreiche Anspielungen auf die magischen Künste. Nie zweifelt er daran, dass magische Wunder zustande gebracht



Albertus Magnus

werden können, denn Alberts Meinung nach gibt es eine gute, natürliche Magie, von der sich viel in den Schriften der Araber und der hermetischen Literatur findet. Pflanzen und Steine beispielsweise enthalten wunderbare Kräfte, von denen die Kirchenväter nichts berichten. Gravierte Edelsteine besitzen geheimnisvolle Kräfte: Talismane, magische Bilder, Münzen u.a. Alle Eigenschaften der irdischen Natur kommen von den Gestirnen her, denn nach Aristoteles bestimmen die Himmelskörper, was auf der Erde geschieht.

„Wer die Schriftzüge der Gestirne an den Körpern zu lesen versteht, kann deren Schicksal vorausberechnen“, sagt Albert und bezeichnet damit die Basis jeglicher Kunst der Vorhersage. Ob es die Linien in einer Hand oder auf der Stirn sind, die Adern eines Blattes, die Bildung von Hirschgeweihen, die Form eines Steines, dies alles sind „Physiognomien“, die der Wissende zu lesen versteht.

Als Graf Wilhelm II. von Holland mit ihm in Köln speiste, ließ Albert den Tisch im Klostergarten decken, obwohl es mitten im Winter war. Als die Gäste ankamen, fanden sie einen schneebedeckten Tisch vor.

Als sie sich aber gesetzt hatten, soll der Schnee verwunden sein und der Garten sich mit duftenden Blumen gefüllt haben. Die Vögel flogen umher wie im Sommer und die Bäume standen in voller Blüte.

Renaissance - Die Wiedergeburt von Philosophie und Magie

Die Kreuzzüge des Mittelalters hatten das Schrifttum der griechischen und arabischen Philosophen dem Westen zugänglich gemacht. Der Fall von Byzanz im 15. Jh. brachte zahlreiche Gelehrte nach Europa. Die neuen Impulse veränderten das Denken.

Das neue Denken entwickelte sich vor allem in Florenz, weil dort mit Cosimo de Medici eine strahlende Persönlichkeit Gelehrte und Übersetzer anzog. Er sammel-

Cosimo de Medici, 1389 - 1464



te orientalische Bücher und sorgte für deren Übersetzung. Dies löste mit dem Humanismus eine Strömung religiöser Toleranz aus. Man versuchte wieder einmal Religion und Philosophie zu versöhnen.

Man wollte die wieder entdeckte Weisheit des Orients mit der eigenen Zeit in Beziehung setzen. Man sah in der Antike ein goldenes Zeitalter, das dann in einem stufenweisen Verfall über eine silberne, bronzene zur damaligen eisernen Phase degeneriert war. Man erkannte sich in einem harten dunklen Moment des Eisens und wollte nun den Glanz der goldenen Samen wiedergewinnen.

Das hatte auch Auswirkungen auf den Begriff Magie. Das neu zugängliche Wissen zeigte die Weisheit des Orients und deren rationale Wurzeln. Man begann wieder aktiv zu forschen und wollte die Gesetze des Universums verstehen.

Cornelius Agrippa von Nettesheim - Die drei Arten von Magie

Agrippa (1486 - 1535) war ein außergewöhnlicher Wissender seiner Zeit. Er war Arzt, Philosoph, Diplomat, Jurist und lehrte an verschiedenen Universitäten auch Theologie. Vor allem jedoch studier-



te und praktizierte er die hermetischen Wissenschaften: Magie, Alchemie, Astrologie und die Kabbala. Er versuchte die Magie als Naturwissenschaft zu beweisen.

Wesentlich ist für ihn und die Zeit die Lehre vom Mikro- und Makrokosmos oder anders ausgedrückt das Gesetz der Analogie. Gott hat drei Welten geschaffen, die Welt der Elemente (geistig), die der Gestirne und Engel und jene der Menschen. Sie sind hierarchisch geordnet, die jeweils niedrigere ist ein Abbild der höheren. Alles wird von der Quinta essentia, der Weltseele, belebt.

Er teilt die Magie, wie damals üblich, in drei grundsätzliche Gattungen:

Die „Natur-Magie“ oder „Physik“ ist auf die Erkenntnis der energetischen und magischen Eigenschaften der gesamten Schöpfung gerichtet, d.h. auf die Wechselbeziehungen der Minerale, Tiere, Metalle und Pflanzen zu den himmlischen und göttlichen Mächten.

Die „himmlische Magie“ oder „Mathematik“ versteht die Zahlen als spirituell-energetische Potenzen und untersucht deren Einfluss auf die Schöpfung. Alles, was lebt oder existiert, hat eine Beziehung zu einer Zahl. Es geht also vor allem um Astrologie und Numerologie, wobei ganz nach klassischem Vorbild der Mensch über einen freien Willen verfügt und sich nach freier Wahl für oder gegen das Gute entscheiden kann. Die Sterne determinieren nichts, sie können nur erleichtern oder erschweren.

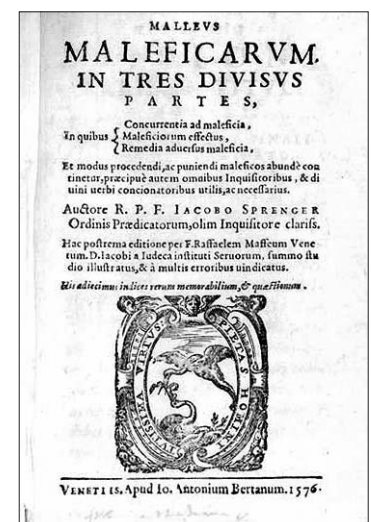
Schließlich enthält die „zeremonielle Magie“ oder „Theologie“ das für die Praxis der Magie wesentliche Wissen: Eine Zeremonie ist ein Stück Ewigkeit in der Zeit. Ihre präzise Durchführung in Verbindung mit einer genauen inneren Vorbereitung und Haltung erlaubt es den Mächten einer höheren Ebene, sich auf einer niedrigeren Ebene zu manifestieren. Da seine Schriften und seine Interessen für die meisten Menschen unverständlich wa-

ren, wurde er bald als Hexer betrachtet, was ihm zunächst Probleme mit den Dominikanern einbrachte und bald schon Inhaftierung und Verbannung. Vergeblich versuchte er in Italien, später in Frankreich Fuß zu fassen und starb, nicht einmal 50-jährig, verarmt und verachtet in Grenoble.

Magie und Inquisition

Das sogenannte Heilige Offizium bekämpfte durch Jahrhunderte alles, was als magisch oder als abweichendes Wissen bezeichnet werden konnte. Viele Menschen wurden verleumdet und dann nach sehr obskuren Verfahren hingerichtet.

Berüchtigt war da das 1487 von den Dominikanern H. Institoris und J. Sprenger geschriebene Buch „Der Hexenhammer“, das die rechtliche Grundlage für die Hexenprozesse wurde. So wurden Hexen geprüft indem man sie gefesselt ins Wasser warf. Wer ertrank, war unschuldig, wer



Das Titelblatt des „Hexenhammers“ von 1487, einer Anleitung zum Umgang mit Hexerei

sich an der Oberfläche hielt, war „offensichtlich“ vom Teufel unterstützt. Bei den Hexenprozessen durften danach nur An-

kläger gehört werden. Verteidiger waren grundsätzlich ausgeschlossen, und für die „Wahrheitsfindung“ wurde die Folter verordnet.

Magie in der Aufklärung und Neuzeit

Im 17. und 18. Jahrhundert gab es noch einen ausgeprägten Glauben an Übernatürliches und eine lebendige magische Praxis, die sich aber vor allem auf die kunstvolle Herstellung von Amuletten und Talismanen bezog.

Gleichzeitig bewirkten die Schriften Descartes eine Trennung der Wissenschaften in die Geisteswissenschaften (Philosophie und Theologie) und die Naturwissenschaften (Psychologie, Medizin, Physik, Mathematik etc.). Seine Vorliebe für das Messen (Was messbar ist, messen und was nicht messbar ist, messbar machen) führte zu einem großen Aufschwung der Naturwissenschaften, während die Geisteswissenschaften allmählich an Bedeutung verloren.

Dies führte dann zu einem ausgeprägten philosophischen Materialismus, der im 19. Jahrhundert einen Höhepunkt erreichte. Man glaubte kurz vor der Entdeckung der Weltformel zu stehen.

Comte de St. Germain - der Mann, der Jahrhunderte lebte

Er ist gewiss die schillerndste Persönlichkeit seiner Zeit. Er soll 300 Jahre alt geworden sein und sah immer aus wie ca. 50.

So erschien er am Hofe Ludwigs XV., wo er diesen und dessen Mätresse, Madame Pompadour, mit alchemistischen und chemischen Kenntnissen, vor allem aber mit der Herstellung synthetischer Edelsteine beeindruckte. Innerhalb kurzer Zeit wurde er zum unersetzlichen Ratgeber und Diplomaten für Ludwig und soll auch

an der Planung des Suez-Kanals beteiligt gewesen sein. Bis nach China, Indien und in arabische Länder führten ihn seine Reisen. Als Gast des Schahs von Persien beispielsweise wirkte er als Ratgeber und Alchemist. Und Zeit seines Lebens arbeitete er an verschiedenen Höfen Europas als französischer (Geheim) Diplomat: in Wien (Maria Theresia), Preußen (Friedrich II.), England und Russland (Peter III., Katharina II.), wobei er in London als Violinvirtuose brillierte und überall wegen seiner außergewöhnlichen Bildung, seines fesselnden Konversationsstils und seines Charmes ein gern gesehener und umschwärmter Gast war.

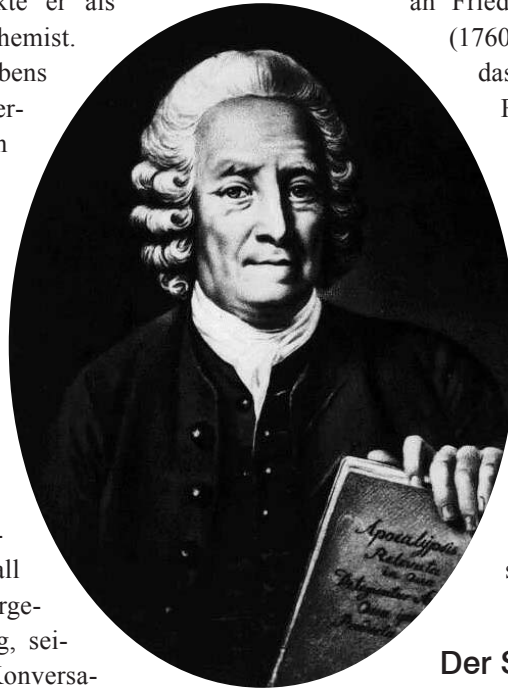
Als Arzt gelang es ihm, Katharina II., aber auch Ludwig XV. vor Giftanschlägen

Comte de St. Germain



zu schützen. Und es verwundert wenig, dass beide Herrscher ihn als Leibarzt beschäftigten.

Voltaire schrieb in einem Brief an Friedrich den Großen (1760): „Man sagt, dass das Geheimnis des Friedens nur von einem gewissen Herrn von Saint-Germain gekannt werde, welcher ehemals mit den Vätern des Konzils soupiert habe. Er ist ein Mann, der alles weiß und niemals stirbt.“



Emanuel Swedenborg

Der Spiritismus

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts kommt eine von Emanuel Swedenborg und Allan Kardec begründete Bewegung auf, bei der für die Öffentlichkeit erstmals wieder die materialistische (und auch atheistische) Grundeinstellung der Zeit aufgebrochen wird.

Der Spiritismus wurde von Emanuel Swedenborg theoretisch begründet. Er geht davon aus, dass es eine Geisterwelt gibt, in welcher sich die Seele nach dem Tode aufhält. Für eine bestimmte Zeit (von Seele zu Seele unterschiedlich) kann man durch geeignete Techniken mit ihr in Kontakt treten.

Die Abhaltung von Seancen war dann sehr modern, obwohl die Qualität der Botschaften der „Toten“ sehr unterschiedlich waren. Auch zeigten sich bei den Medien und auch manchmal bei den sonstigen Teilnehmern an den Sitzungen Krankheiten bzw. psychische Probleme.

Daniel Douglas Home - das bedeutendste Psychokinese-Medium neuerer Zeit

Home (1833 - 1886) produzierte – bei Tageslicht! – nahezu alle bekannten paranormalen Phänomene; meist schien er dabei im Wachzustand zu sein und nur bei wenigen Manifestationen (Telekinese, Levitation, Feuerunempfindlichkeit) war Home offenbar in Trance.

1858 heiratete er in St. Petersburg Alexandrina, Gräfin von Kroll. Alexandre Dumas war Trauzeuge und Leo Tolstoi der Brautführer. Er bereiste Italien, Frankreich, Russland; gekrönte Häupter baten



Daniel Douglas Home (1833 - 1886)

ihn um Séancen, Papst Pius IX. empfing ihn in Privataudienz und in Baden-Baden gab er eine Sitzung für den späteren Kaiser Wilhelm II. Einmal setzten, von „Geistern“ angekündigt, Homes parapsychische Fähigkeiten für ein Jahr aus. Ab 1871 wurde Homes vor allem von Crookes beobachtet, der die Untersuchungen meist bei Licht im eigenen Laboratorium durchführte. Vor allem wurden zwei Erscheinungen immer wieder überprüft: Gewichtsveränderungen bei Gegenständen und Menschen sowie das plötzliche Spielen von Instrumenten, ohne dass diese manuell bedient wurden. So soll ein Akkordeon mehrfach die Melodie „Home, Sweet Home“ erklingen haben lassen.

Crookes verbürgte sich außerdem als Zeuge für drei Levitationen Homes (einmal auf einem Stuhl sitzend) und zweier Levitationen einer anderen Person. Crookes berichtet auch über Materialisationen: Einmal, während er Homes Extremitäten kontrollierte, reichte ihm eine kleine, wohlgestaltete Hand aus einer Tischplatte heraus eine Blume.

Helena Petrovna Blavatsky - die „Mutter“ der Esoterik



Helena Petrovna Blavatsky (1831 - 1891)

Die aus einer russischen Adelsfamilie stammende Helena Petrovna Blavatsky (1831 - 1891) muss hier auch noch erwähnt werden. In ihrem abenteuerlichen Leben, in dem sie als Frau im 19. Jahrhundert mehrmals die Welt umrundete, nahm sie Kontakt mit den außergewöhnlichsten Menschen und Gelehrten in aller Welt auf. Nach drei geheimnisvollen Studienjahren in Tibet beherrschte sie über 30 lebende und tote Sprachen.

Sie hatte von ihren Meistern den Auftrag erhalten, im Westen bestimmte Leh-

ren zu veröffentlichen. Sie tat dies mit ihrem monumentalen Werk „Die Geheimlehre“, das für alle folgenden esoterischen Strömungen eine wesentliche Grundlage wurde.

Die Ausbildung in Tibet ermöglichte ihr schließlich auch die parapsychologischen Phänomene, die es immer in ihrer Umgebung gab, zu willentlich beherrschten Fähigkeiten zu machen. Da sie immer wieder Gegenstände materialisiert hatte, bat man sie bei einem Picknick eine fehlende Tasse zu materialisieren. Sie stimmte zu und wies die Männer an, unter einer dicken Wurzel eines Baumes Nachschau zu halten. Die Wurzel musste gekappt werden, und schließlich fand man unter ihr die gewünschte Tasse.

Ihre besondere Leistung aber war die Herausgabe des Monumentalwerkes „Die Geheimlehre“, in dem sie eine bis dahin unveröffentlichte Theorie des Okkultismus darstellt. Sie vergleicht ihn mit den Aussagen der damaligen Wissenschaft wie auch mit den Lehren der Religionen und gibt viele Schlüssel zur Deutung der verschiedensten Mythen und heiligen Schriften der Welt. Hatte sie zu Beginn noch magische Demonstrationen als Beweise vorgeführt, so verzichtete sie später immer mehr darauf.

Magie heute

Der Begriff Magie hat sich wegen der vorherrschenden materialistischen und atheistischen Weltansicht und natürlich auch wegen der zunehmenden Unkenntnis so grundlegend gewandelt, dass er allgemein nicht mehr vorhanden ist. Magie wird im Wesentlichen mit Taschenspielertricks und Illusionskunst gleichgesetzt. Die Menge staunt und unterhält sich.

Die Wissenschaften werden zunehmend spezialisierter und verlieren zunehmend den Sinn für eine Synthese des Wissens. Das gegenseitige Verständnis sinkt und

auch die Möglichkeit zu kommunizieren und zusammenzuarbeiten. Die neuen wissenschaftlichen Entdeckungen und Theorien steigern die Autorität der Wissenschaften.

In den Schulbüchern werden viele in wissenschaftlichen Kreisen durchaus noch umstrittene Theorien als Tatsachen beschrieben. So bleibt es weitgehend unbekannt, dass viele Forschungsergebnisse in das Weltbild nicht mehr sinnvoll eingebaut werden können. So werden z. B. in der Parapsychologie viele Phänomene nachgewiesen, aber es fehlt an Theorien zum Verständnis und zur Einordnung des neuen Wissens.

So bleiben Forschungsergebnisse, welche die alten Überlieferungen über Magie und Alchemie in ein neues Licht rücken könnten, noch weitgehend unbeachtet. Und wir stehen derzeit in einer Welt mit mehr Wissen, aber weniger Verständnis. Die Anwendung des Wissens verfolgt weitgehend persönliche und egoistische Interessen und die Auswirkungen werden nicht bedacht. Es ist die Zeit der „Zauberlehrlinge“ und der vielfach ungewollten Wirkungen des ohne übergeordnetes Verständnis eingesetzten (lückenhaften) Wissens.

Parapsychologie

Zu allen Zeiten versuchte man diese Phänomene zu erklären. Im 20. Jahrhundert kreierte man eine neue Wissenschaft – die Parapsychologie. Sie untersucht Erscheinungen, die über das normale Seelenleben hinausgehen: Telepathie (Gedankenübertragung), Präkognition (Vorherwissen), Telekinese, Rückerinnerungen an frühere Leben, Spukphänomene u. a. m.

In den letzten beiden Jahrzehnten ist es um die Parapsychologie jedoch um einiges stiller geworden. Dies mag auch damit zu tun haben, dass die parapsychologische Forschung vor allem für militärische Zwe-

cke mit entsprechender Geheimhaltung durchgeführt wurde.

Nina Kulagina - das russische Telekinesemedium

Kulagina (1927 - 1990) wurde in den 1960er Jahren vor allem durch Telekinese-Phänomene bekannt. Sie bewegte mit Gedankenkraft Gegenstände, die sich unter einem Glassturz befanden. Die Ergebnisse wurden am helllichten Tag unter überprüfbareren Bedingungen erzielt. Diese Arbeit schien sie auch stark anzustrengen.



Nina Kulagina (1927 - 1990)

David Copperfield - der König der Illusionisten

Er entführt das Publikum durch groß aufgezogene Show-Events, deren Tricks teilweise Jahre der Vorbereitung benötigen, in eine Welt des Staunens. Copperfield fliegt, er zersägt Jungfrauen oder er lässt sie schweben. Er ließ die Freiheitsstatue „verschwinden“ und wieder „erscheinen“ und „ging“ durch die Chinesische Mauer... Der heute so hoch bewertete Verstand findet keine Erklärungen. Wie kann man diese Illusion bloß vollbracht haben?

Viele hilfreiche Hände arbeiten am Gelingen jedes dieser Tricks. Alle technisch möglichen Mittel werden eingesetzt und

ausgenutzt. Jeder Mitarbeiter wird gegen höchste Pönale verpflichtet, über die Hintergründe zu schweigen. So kann mittlerweile seit vielen Jahren diese Aura des Geheimnisvollen erhalten bleiben, denn der erwachsene Teil des Menschen denkt: „Es muss doch eine logische Erklärung geben.“ Das Kind, das in jedem steckt, jedoch hofft: „Vielleicht kann er doch zaubern...“

Die neuen Alchemisten

Den Physikern an der Universität Strathclyde in Glasgow ist es 2003 mit riesigen Lasern gelungen, ein Metall in ein anderes zu verwandeln. Sie veränderten dabei den Atomkern und verwandelten Gold in das unedlere Quecksilber.

Seltsamerweise werden dadurch die alten Alchemisten mit all ihren vor Königen und mannigfachen Würdenträgern vorgeführten Umwandlungen von Blei in Gold aber nicht rehabilitiert.

Die Magie der Zukunft

Mit dem Artikel sollte gezeigt werden, dass unter Magie immer das verstanden wird, was das jeweils akzeptierte Wissen der Zeit übersteigt. Es sollte auch klar werden, dass man mit manchen Kenntnissen sehr vorsichtig umgehen und sie vor egoistischer Anwendung schützen muss. Heute haben wir die Büchse der Pandora leider geöffnet. Das Wissen über die Kräfte des Atoms ist entkommen – mit dem allen bekannten Ergebnissen, wobei der katastrophalste Teil wahrscheinlich noch vor uns liegt.

Andererseits liegt in dem „magischen“ Wissen auch die Chance zur Bewältigung der anstehenden globalen Probleme. Das „magische“ Ägypten kann uns hier ein Vorbild sein. Es konnte jahrtausendlang stabil fruchtbar und glücklich existieren. ■